

Treppen und Tücken für Behinderte

Lebenshilfe nimmt Abstand von Veranstaltung im Uhlandbau – Kein Zugang für Rollstuhlfahrer und Rollator-Benutzer

„Menschen mit einer Gehbehinderung, die auf Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, kommen nicht ohne fremde Hilfe in den Uhlandbau“, bedauert Sandra Sailer, Geschäftsführerin der Lebenshilfe. Deshalb hat der Verein darauf verzichtet, im November eine Benefizveranstaltung im Uhlandbau zu organisieren und weicht in den Mühlehof aus.

VON FRANK GOERTZ

MÜHLACKER. Eigentlich sollte die Theatertruppe „D!E SP!NNER!“ aus Karlsruhe am 23. November im Uhlandbau die Gäste unterhalten. „Das ist ein schöner Veranstaltungsraum“, findet Sandra Sailer. „Aber weil wir viele Gäste mit einer Gehbehinderung erwarten, haben wir uns gegen den Uhlandbau entschieden. Hier gibt es keinen behindertengerechten Zugang.“ Was Sandra Sailer wundert: „Auf dem Bestuhlungsplan sind sogar Rollstuhlplätze eingezeichnet.“

Ein weiteres Problem, so Sailer, sei die Situation in einem Notfall. „Wenn tatsächlich etwas passiert, wie bekommen wir den Saal schnell genug geräumt?“ Die Stadt hätte bei der Sanierung des Uhlandbaus besser überlegen müssen, wie sie die Belange von Behinderten berücksichtigt.

Diese Überlegungen seien durchaus angestellt worden, betont Eberhard Kübler, Chef des Mühlacker Hochbauamts. In einem Planentwurf sei ein Aufzug aus dem Garderobebereich in den Veranstaltungssaal vorgesehen gewesen. „Davon hat der Gemeinderat aus Kostengründen Abstand genommen, wir haben dann tatsächlich nur eine reduzierte Sanierung – vorrangig unter Brandschutzaspekten – für 1,6 Millionen Euro gemacht.“ Bei der großen Lösung hätten fast vier Millionen Euro im Raum gestanden, macht Kübler die Dimensionen deutlich.

„Jemand der sich auskennt, findet doch bestimmt eine funktionierende Lösung, die auch finanzierbar ist“, glaubt Sandra Sailer nicht, dass ein behindertengerechter Zugang automatisch Hunderttausende Euro verschlungen hätte.

Laut Alexander Lang, der seit einem Unfall vor über 20 Jahren im Rollstuhl sitzt, hätte es auch für den Uhlandbau eine Lösung geben können, die keine Unsummen verschlingt. „An der Schillerstraße gibt es einen Eingang direkt in den Veranstaltungssaal. Hier hätte man einen Außenlift anbringen können. Er hätte rund 10 000 Euro gekostet und kann, wenn er nicht benötigt wird, angeklappt werden“, sagt Lang, der beruflich Bauherren



Alexander Lang bedauert, dass bei der Sanierung des Uhlandbaus auf einen behindertengerechten Zugang verzichtet wurde.

Foto: Goertz

vor allem aus der Tourismus- und Hotelbranche berät, wie sie ihre Projekte behindertengerecht gestalten können. Allerdings weiß Lang auch, dass derartige Provisorien ihre Tücken haben können: „Gegen solche Lösungen haben manchmal Behindertenverbände Einwände und verweisen auf Diskriminierung von Behinderten, weil sie nicht durch den normalen Eingang können.“ Die Katze beiße sich dann in den Schwanz – und am Ende werde häufig überhaupt nichts gemacht.

„Wenn solch ein Außenlift im Freien steht, muss man ihn einhausen“, merkt Eberhard Kübler zusätzlich an. „Ich glaube nicht, dass wir dann mit 10 000 Euro ausgekommen wären.“ Außerdem hätte es vielleicht Probleme mit dem Denkmal-

schutz gegeben. Dafür macht Alexander Lang auf einen anderen rechtlichen Aspekt aufmerksam: „Nach der Landesbauordnung muss bei öffentlichen Gebäuden auch im Sanierungsfall dafür gesorgt werden, dass behindertengerechte Zugänge geschaffen werden.“ Es wundere ihn, dass das Thema nicht spätestens bei der Bauabnahme aufgekommen sei.

„Es gab bei der Sanierung des Uhlandbaus vonseiten des Baurechts keine Forderung, einen behindertengerechten Zugang zu schaffen“, betont Hochbauamts-Chef Kübler, dass juristisch alles mit rechten Dingen zugegangen sei.

Trotzdem glaubt Lang, dass die Debatte um den behindertengerechten Zugang am Uhlandbau beispielhaft ist: „In unserer

Stadt wohnen immer mehr ältere Menschen. Das Thema barrierefreie Zugänge wird an Bedeutung gewinnen.“ Bei der Bahnhofssanierung habe die Stadt auch die Sachkenntnis der Lebenshilfe angefragt, erzählt Sandra Sailer. Beim Uhlandbau allerdings nicht.

Was die Benefizveranstaltung mit „D!E SP!NNER!“, einer Theatergruppe mit behinderten und nicht-behinderten Schauspielern, betrifft, habe die Lebenshilfe eine gute Alternativlösung zum Uhlandbau gefunden, berichtet Sailer. „Wir gehen in den Mühlehof. Er hat nicht nur Aufzüge, sondern auch eine größere Verkehrsfläche.“ Hätte es diese Lösung nicht gegeben, hätte die Lebenshilfe in einen anderen Ort ausweichen müssen, eventuell nach Vaihingen.